

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 15

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei der kommenden Volksabstimmung das gleiche Schicksal bereiten wie dem Zivilschutzartikel, sehr wahrscheinlich aber klar und eindeutig.

Was soll nun geschehen? Falsch wäre es, sich einer weinerlichen Stimmung hinzugeben, alle eingeleiteten Vorbereitungen einzustellen und die Arme lustlos in den Schoß zu legen. Die 14 annehmenden Stände und die große, knapp geschlagene Minderheit der den Zivilschutz verlangenden Bürger verpflichtet dazu, weiterhin dafür einzutreten, daß es ohne einen kriegsgenügend ausgebauten Zivilschutz keine Landesverteidigung mehr gibt. Der Schweiz, Bund für Zivilschutz, der in den letzten Monaten in allen Landesteilen einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen hat, hat als Träger der Aufklärungsarbeit, die kräftig gesteigert werden muß, an Bedeutung und an Ansehen gewonnen. Die Kantone, welche mit den Maßnahmen und Vorbereitungen für den Zivilschutz vorbildlich vorangegangen sind, sind gut beraten, wenn sie mit dieser Arbeit fortfahren und dabei ihre Anstrengungen verdoppeln, vermehrt an die Verantwortung jedes einzelnen Bürgers und an die Freiwilligkeit appellieren. Es darf auch von den Bundesbehörden erwartet werden, daß sie nicht untätig bleiben und so bald als nur möglich nach Wegen suchen, um einen brauchbaren Zivilschutz doch noch zu verwirklichen; der Ausgang der Volksabstimmung entbindet sie keineswegs von ihrer Verantwortung.

Das enttäuschende Abstimmungsergebnis über den Zivilschutz ist leider nur eines der Anzeichen dafür, daß im Verhältnis zwischen Volk und Behörden, aber auch zwischen Volk und Parteien etwas nicht stimmt. Nicht nur das Vertrauen, auch die Tuchfühlung geht immer mehr verloren, und das Ansehen der schweizerischen Eidgenossenschaft im Ausland erleidet schwere, nicht einzuholende Einbußen. Verhängnisvoll ist dabei, daß es gerade der Sektor der Landesverteidigung ist, der in der heutigen Lage am stärksten dastehen sollte, der am meisten darunter zu leiden hat. Der eingetretene Vertrauensschwund, der sich am sichtbarsten darin äußert, daß die Westschweiz, mit dem Kanton Waadt an der Spitze, überhaupt nicht hinter dem aus ihren Reihen kommenden Chef des EMD steht und ihm eine Schwierigkeit nach der anderen bereitet, ob-

wohl die große Mehrheit unserer militärischen Führung heute aus Vertretern dieser Kantone gestellt wird, gibt leider zu großen Befürchtungen Anlaß. Es genügt heute nicht mehr, wenn die Volksvertreter in den eidgenössischen Räten den Vorlagen des Bundesrates nach großen Debatten zustimmen und sich dann zu Hause möglichst unangefochten zurückziehen. Unsere Parlamentarier müssen vermehrt mit dem Volke Fühlung suchen und in öffentlichen Gesprächen mutig für das eintreten, was sie in Bern beschlossen haben. Ein solches Gespräch mit dem Volke ist vor allem auf dem Gebiete der Landesverteidigung ein dringendes Bedürfnis; nicht nur dann, wenn es um Angelegenheiten der Verbände und anderer Sonderinteressen geht.

Das Militärdepartement selbst ist an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig. Trotz aller schönen Worte und Versprechungen hat man auch heute noch nicht erfaßt, daß die Publizität im Zeitalter der totalen Landesverteidigung selbst ein Teil dieser Landesverteidigung ist, und die schon mehrmals angekündigte Reorganisation des Presse- und Informationsdienstes des EMD wird immer wieder aufgeschoben, und diese trotzt unbekümmert in alten Bahnen weiter. Es fehlt gerade auf diesem Sektor an einer nüchternen und weitblickenden Beurteilung der Lage; Affairen und unliebsamen Vorkommnissen, die nie ganz ausgeschaltet werden können, läßt man einfach den Lauf, um erst dann, wenn es schon zu spät ist, mit untauglichen Mitteln das zerschlagene Geschirr wieder zusammenzukitteln. Ueber die unfaßbare Gleichgültigkeit der geistigen Landesverteidigung gegenüber, wie sie in der Verschleppung des seinerzeit von Bundesrat Chaudet als eigentliche Trumpfkarte angekündigten Soldatenbuches zum Ausdruck kommt, wird in dieser Nummer unserer Wehrzeitung von berufener Seite berichtet. Es fehlt überall an Männern, die, frei von Bindungen, Sonderinteressen und persönlichen Wünschen, die notwendige Zivilcourage aufbringen, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen und einmal rücksichtslos durchzugreifen, selbst dann, wenn man sich vorübergehend einmal erbitterte Feinde schafft. Die Zeit, die wir heute durchleben, duldet keine Halbheiten mehr, wenn es uns mit der Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit nach innen und nach außen wirklich ernst ist. **Tolk**

Wir lesen Bücher:

Deutscher Soldatenkalender 1957. 5. Jahrbuch, 224 Seiten, reich und zum Teil mit farbigen Kunsttafeln illustriert. Schild-Verlag, München. — Namentlich der kriegsgeschichtlich interessierte Leser wird gerne wieder nach diesem inhaltreichen und tadellos gestalteten Kalender greifen, der übers Jahr hinaus seinen großen Wert als militärisches Nachschlagewerk beibehält. Aus der Fülle des Inhalts greifen wir heraus: Kalendarium mit geschichtlichen Daten und Kurzbiographien, Kriegserlebnisse, wehrpolitische Studien, Anekdoten. Besonders interessiert hat uns ein illustrierter Beitrag über die Entwicklung des Stahlhelms, wobei die Stahlhelme verschiedener Armeen im Bilde gezeigt werden. **H.**

Fervers, *Vernichtungskrieg.* Hugo Hartmann Verlag, Frankfurt a. M., 1956. — Die Vision des Zukunftskrieges als eines erbarmungslosen Vernichtungskrieges hat den Anlaß zu diesem Buch gegeben, dessen Gegenstand der Gedanke des Vernichtungskrieges ist, wie er durch die Jahrhunderte menschlicher Geschichte hindurch aufgetreten ist und wie er sich in einem künftigen Krieg gestalten könnte. Seine geschichtlichen Stationen sind die Peleponnesischen Kriege, der Vernichtungskrieg gegen Karthago, die Kämpfe gegen die Hunnen und Dschingis-Khan, der Dreißigjährige Krieg, die schlesischen Kriege Friedrichs des Großen, die großen Kolonialkriege und schließlich die Völkerkriege unseres Jahrhunderts. Heute stehen wir an einem entscheidenden Wendepunkt; nicht nur die Geschichte des Krieges, sondern die Geschichte der Menschheit überhaupt steht vor umwälzenden Entscheidungen. Der Zweite Weltkrieg war der letzte «klassische» Vernichtungskrieg mit herkömmlichen Waffen. Im Zeichen der Atomzertrümmerung, der Atom-, Wasserstoff- und Kobaltbomben, wird es in einem künftigen Krieg kaum mehr möglich sein, noch einige Chancen zu errechnen. Aus der kleinsten kriegerischen Auseinandersetzung kann sich heute eine Kettenreaktion unbarmherziger physischer Vernichtung entwickeln, die nicht nur die Kriegführenden trifft, sondern weit darüber hinaus viele hundert Millionen von Unbeteiligten vernichten kann. Der Atomkrieg von morgen wird ein rücksichtsloser Mord an allem Lebendigen sein; denn er wendet sich nicht allein gegen Kämpfer und Nichtkämpfer, sondern gegen die gesamte Menschheit und alles Lebendige überhaupt. Der Krieg im Zeitalter der Atombombe ist ein Spiel mit der Vernichtung allen Lebens. In schonungsloser, fast brutaler Darstellungsweise schildert der Verfasser das Bild des künftigen Vernichtungskrieges, das nichts mehr gemein hat mit dem hergebrachten Begriff des Vernichtungskrieges — und wäre dieser noch so total geführt worden. Wenn es zu diesem Krieg kommen sollte, bliebe der Menschheit nichts mehr zu hoffen. Aber der Atomkrieg hat bereits begonnen: mit dem Abwurf von Atombomben über Japan sind darin die ersten Schritte getan worden, und mit den seitherigen Atomwaffenversuchen hat darin eine überaus gefährliche Fortsetzung stattgefunden. Die Menschheit treibt einem Schicksal entgegen, dem es nicht mehr entrinnen kann. Ein aufrüttelndes Buch, klug geschrieben und konsequent in seinen Folgerungen. Wenn es auch in seiner geschichtlichen Darstellung nicht immer frei ist von Einseitigkeiten, und wenn man auch seinem resignierenden Pessimismus nicht in allen Teilen zu folgen vermag, läßt das Buch doch nicht unbeteiligt, sondern zwingt dazu, sich mit ihm auseinanderzusetzen. **Major Kurz.**



Eine Mahnung, die leider nicht verstanden wurde.